

Wien, im September 2022

Liebe Freunde in der action365!

Wir haben uns mit einem Programm von Max Brunner im September 2012 schon einmal sehr eingehend mit dem Gebet befasst, das Jesus selbst seinen Jüngern und uns geschenkt hat, dem **Vaterunser**.

Wie oft haben wir es schon gebetet!

Und doch gibt es einiges dazu, was der Überlegung wert ist, denke ich. Einige Bücher haben mich auf die grundsätzliche Problematik von Übersetzungen der heiligen Schriften aufmerksam gemacht und das ist ein guter Grund, noch einmal auf das Thema „Vaterunser“ einzugehen.

Eine ertragreiche Arbeit mit diesem Programm wünscht Euch herzlich,

Fritz Becsi

Programm September 2022

DAS ARAMÄISCHE VATERUNSER

1. Das Vaterunser in der Bibel

Schon im AT ist das Vaterunser im Psalm 103, 1ff verankert und nimmt dort Bezug auf die Namen Gottes und seine Bereitschaft zu vergeben: (alle Zitate des Programms sind aus der Einheitsübersetzung)

Ein Loblied auf den gütigen und verzeihenden Gott [Von David.] *Lobe den Herrn, meine Seele, / und alles in mir seinen heiligen Namen! Lobe den Herrn, meine Seele, / und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat: der dir all deine Schuld vergibt / und all deine Gebrechen heilt, der dein Leben vor dem Untergang rettet / und dich mit Huld und Erbarmen krönt, der dich dein Leben lang mit seinen Gaben sättigt ...*

Ebenso finden wir die wichtigsten Gedanken des Vaterunser im **Kaddisch**, einem der wichtigsten Gebete im Judentum. Es ist ein Heiligungsgebet. Im Gegensatz zu fast allen anderen jüdischen Gebeten ist seine Sprache nicht nur Hebräisch, sondern auch Aramäisch. Das Gebet ist im Wesentlichen eine Lobpreisung Gottes:

Erhoben und geheiligt werde dein großer Name auf der Welt, die nach deinem Willen von IHM erschaffen wurde, dein Reich erstehet in eurem Leben, in euren Tagen und im Leben des ganzen Hauses Israel, schnell und in nächster Zeit, spricht: Amen! Sein großer Name sei gepriesen in Ewigkeit und Ewigkeit der Ewigkeiten. Gepriesen und gerühmt, verherrlicht, erhoben, erhöht, gefeiert, hoch erhoben und gepriesen sei der Name des Heiligen, gelobt sei er, hoch über jedem Lob und Gesang, jeder Verherrlichung und Trostverheißung, die je in der Welt gesprochen wurde, spricht: Amen! Gelobt sei er, hoch über jedem Lob und Gesang, jeder Verherrlichung und Trostverheißung, die je in der Welt gesprochen wurde, spricht: Amen!

Im **NT** finden wir das Vaterunser in der heutigen Einheitsübersetzung an zwei Stellen, nämlich bei Lk 11,1-4...:

Jesus betete einmal an einem Ort; und als er das Gebet beendet hatte, sagte einer seiner Jünger zu ihm: Herr, lehre uns beten, wie schon Johannes seine Jünger beten gelehrt hat. Da sagte er zu ihnen: Wenn ihr betet, so spricht:

Vater, / dein Name werde geheiligt. / Dein Reich komme. Gib uns täglich das Brot, das wir brauchen. Und erlass uns unsere Sünden; / denn auch wir erlassen jedem, was er uns schuldig ist. / Und führe uns nicht in Versuchung.

...und bei Matt 6,1-15:

Wenn ihr betet, macht es nicht wie die Heuchler. Sie stellen sich beim Gebet gern in die Synagogen und an die Straßenecken, damit sie von den Leuten gesehen werden. Amen, das sage ich euch: Sie haben ihren Lohn bereits erhalten. Du aber geh in deine Kammer, wenn du betest, und schließ die Tür zu; dann bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist. Dein Vater, der auch das Verborgene sieht, wird es dir vergelten. Wenn ihr betet, sollt ihr nicht plappern wie die Heiden, die meinen, sie werden nur erhört, wenn sie viele Worte machen. Macht es nicht wie sie; denn euer Vater weiß, was ihr braucht,) noch ehe ihr ihn bittet. So sollt ihr beten:*

Unser Vater im Himmel, / dein Name werde geheiligt, dein Reich komme, / dein Wille geschehe wie im Himmel, so auf der Erde. Gib uns heute das Brot, das wir brauchen. Und erlass uns unsere Schulden, / wie auch wir sie unseren Schuldnern erlassen haben. Und führe uns nicht in Versuchung, / sondern rette uns vor dem Bösen.

Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, dann wird euer himmlischer Vater auch euch vergeben. Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, dann wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben.

*) Bezug auf Psalm 103

Es sind also sieben Bitten bei Matthäus und fünf bei Lukas überliefert. Das Zitat von Matthäus steht mitten im Bericht der Berglehre. Die feierliche Gottesanrede zu Beginn könnte aus liturgischen Gründen erfolgt sein. Die beiden zusätzlichen Bitten könnten dem Wunsch entsprungen sein, sich umfassend am Beten Jesu zu orientieren; die Bitten sind in ähnlicher Form als Gebete Jesu am Passionsabend berichtet: „*Dein Wille geschehe*“ betete Jesus in Getsemani (Lk 22,42) und „*bewahre sie vor dem Bösen*“ bat Jesus im so genannten hohepriesterlichen Gebet (Joh 17,15).

Dass die Versionen bei Lukas und Matthäus auf eine gemeinsame Übersetzung ins Griechische zurückgehen, ergibt sich durch die übereinstimmende Verwendung des einzigartigen griechischen Wortes *epiousios* (= tägliches Brot) in der Brotbitte.

Übrigens fehlt in den ältesten Handschriften die Doxologie („das rühmende Wort“): *Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen*. Dennoch ist dieser Lobpreis nichts Neues; denn wir finden ähnliche Lobpreisungen im Alten Testament und in den Psalmen, in denen Gott wegen seiner Größe und Herrlichkeit gepriesen wird. Etwa beim Dankgebet des Königs David (1 Chr 29,11).

In der katholischen Kirche ist das Vaterunser Bestandteil der heiligen Messe, des Stundengebetes, der Laudes und der Vesper sowie des Rosenkranzgebets. Auch in den evangelischen Gemeinden gehört es als fester Bestandteil zum Gottesdienst.

Übrigens - historisch interessant: Unter Karl dem Großen sollte als Pate (Taufzeuge) nur zugelassen werden, der es auswendig aufsagen konnte. Hier wird das Vaterunser dem Credo gleichgesetzt.

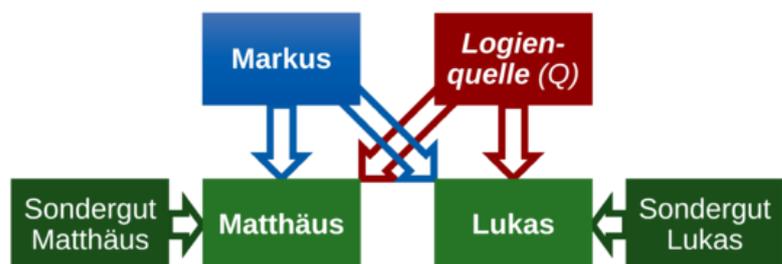
2. Übersetzungen und Quellen

Durch ein Buch von Franz Alt (*Die außergewöhnlichste Liebe aller Zeiten – Die wahre Geschichte von Jesus, Maria Magdalena und Judas*) wurde ich auf die Problematik von Übersetzungen und speziell der von heiligen Schriften aufmerksam, da es hierbei gelegentlich um diffizile Aussagen geht, die tief in Glaubensgrundsätze wirken können.

Wir müssen bedenken: Jesus hat nicht in Griechisch, der damaligen Weltsprache verkündigt, sondern in seiner aramäischen Muttersprache. Diese ist in den letzten beiden Jahrhunderten intensiv erforscht worden, die Ergebnisse werden aber trotzdem in gegenwärtigen Evangelien-Übersetzungen angeblich so gut wie nicht berücksichtigt.

In der Jerusalemer Bibel wird in der Einleitung auf die Quellenstruktur der Evangelien eingegangen. Lukas und Markus schrieben ihre Evangelien auf Griechisch, Matthäus teilweise auf Aramäisch und Griechisch. Wobei der aramäische Matthäus-Text eine Grundlage für Markus war und Markus wiederum den griechischen Matthäus beeinflusst hat. Es gibt bei Matthäus und Lukas Eigenstellen (Sondergut) aber auch eindeutig übereinstimmende Stellen, sodass man noch von einer nicht überlieferten Quelle ausgeht, der sogenannten **Logienquelle Q**.

Um es etwas übersichtlicher zu zeigen, sieht der Zusammenhang der Evangelien grob so aus:



Als **Logienquelle Q** (auch **Rede- oder Spruchquelle** oder kurz **Q** für „Quelle“, zu altgriechisch τὸ λόγιον *to logion* = „Spruch“) wird ein erschlossener Text bezeichnet, der den Autoren des Matthäus- und des Lukasevangeliums neben dem Markusevangelium als zweite Quelle vorgelegen haben soll. Dieser Text in griechischer Sprache habe, so die Annahme, vor allem sogenannte Logien, Aussprüche Jesu aus dem Umfeld judenchristlicher Wanderprediger oder „Dorfschreiber“ in und um Galiläa enthalten. Es sind wie gesagt keine eigenständigen Abschriften von Q bekannt.

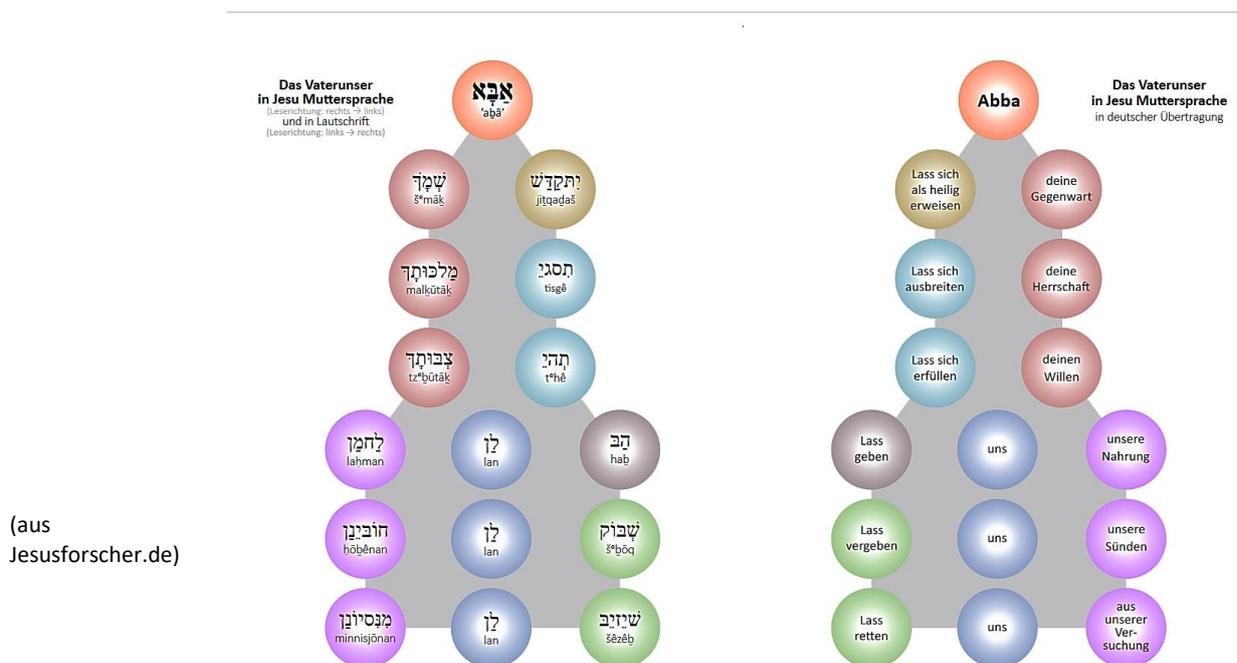
Da sich das Vaterunser bei Matthäus und Lukas, nicht aber bei Markus findet, wird es von der historisch-kritischen Forschung der Logienquelle Q zugeordnet. Deren älteste, anfangs mündlich überlieferten und von der Situation missionierender Wanderprediger geprägten Texte werden auf Christen zurückgeführt, die wohl noch selbst Jesus zu Lebzeiten begegnet sind.

Der evangelische Theologe und Altphilologe Günther Schwarz (1928-2009) hat in einem Zeitraum von fünf Jahrzehnten den aramäischen Wortschatz und Sprachgebrauch Jesu erhoben und anschließend seine Worte aus dem Griechischen ins Aramäische rückübersetzt. Dabei entstanden seit 1968 über 115 Beiträge in theologischen Zeitschriften und 18 Bücher.

Das erstaunliche Ergebnis war: Alle in die Überlieferung gelangten Jesus-Worte waren im aramäischen Original **poetisch** formuliert, und diese **Poesie** in einer Text-Rhythmik ist der Schlüssel für wissenschaftlich belastbare Rückübersetzungen.

Über 650 Jesus-"Worte" in den Evangelien sind derartig rhythmisch-poetisch-parallel formuliert: Aphorismen, Sprüche und Spruchgruppen, Gleichnisse, Zusammenfassungen öffentlicher und nicht-öffentlicher Ansprachen, Lehrvorträge und -gedichte, Streitgespräche usw. Diese Poesie war der Grund dafür, dass seine "Worte" von Zuhörern zunächst auswendiggelernt, dann aufgeschrieben wurden und als immer weniger Augenzeugen Jesu lebten, ins **Griechische übersetzt** und bis heute in den Evangelien überliefert wurden. Aufgrund der aramäischen poetischen Formen waren alle seine "Worte" einprägsam und konnten fehlerfrei wiederholt werden - solange das im Aramäischen geschah. Nach der Übersetzung seiner Worte ins Griechische war jede Poesie verloren ... und ebenso konnte ein Teil des Sinns und damit der Botschaft entstellt werden.

Günther Schwarz hat versucht, beim Vaterunser die Poesie auch optisch darzustellen, woraus sich folgendes Bild ergibt: Lesen wir gemeinsam langsam die rechte Seite Zeile für Zeile. Gleiche Farbkreise bedeuten dabei korrespondierende Aussagen.



Es gibt noch einen anderen alten und ebenso aufschlussreichen Text der Heiligen Schriften, nämlich die sogenannte **Peschitta** (aramäisch „wahr“ oder „das Original“). Diese ist ein Kanon von Büchern des AT und NT in syrischer Sprache, dem östlichen Zweig der aramäischen Sprachen. Ihre Anfänge reichen in das erste Jahrhundert zurück. Bis zum Konzil von Ephesos 431 und Chalcedon 451 war sie als autorisierte, allgemein anerkannte Bibel im Gebrauch und keine Rückübersetzung aus dem Griechischen. Sie ist heute noch die autorisierte Bibel der Christen vom Nahen Osten bis Indien, wird auch von den Katholiken des Nahen Ostens und von Muslimen anerkannt und verehrt.

Rocco Errico ist amerikanischer Geistlicher und Aramäischlehrer. Er hat versucht, einzelne Begriffe des Syrisch-aramäischen in moderne Sprache zu übertragen. Die so entstandene wörtlich übersetzte Textpassage der **Peschitta** lautet:

DAS ARAMÄISCHE VATERUNSER

(wörtlich übersetzt aus der Peschitta)

Unser Vater, der überall (in den Himmeln) ist, heilig ist dein Name.
Lass kommen dein Reich (deinen Rat).
Lass sein deinen Willen (Begehren oder Wunsch) so wie in den Himmeln (dem Universum) auch auf [der] Erde.
Gib uns (stelle zur Verfügung) Brot für unseren Bedarf von Tag zu Tag.
Und vergib uns unser Vergehen, so wie wir vergeben haben unseren Übeltätern (Schuldigern).
Und [tue] nicht uns eintreten lassen in die Versuchung,
sondern befreie uns vom Bösen (Fehlern Irrtum).
Denn dein ist [sind] [das] Reich und [die] Macht
und [die] Herrlichkeit von allen Zeitaltern durch alle Zeitalter.
Amen.

3. Einige Überlegungen zu unserem Vaterunser:

Mit dem Anfangswort „Vater“ bekennen wir, mit dem Geheimnis „Gott“ verwandt zu sein. Und damit dürfen wir auch zudringlich sein, wie Kinder zu Eltern sprechen und etwas erbitten. Die Wir-Form des Vaterunsers legt nahe, dass es in Gemeinschaft gebetet wurde; dazu war dessen Auswendiglernen erforderlich. Dies wirft aber die Frage auf, warum es zwei Versionen gibt. Die Forschung neigt dazu, die kürzere Fassung bei Lukas für die ursprünglich von Jesus gelehrt zu halten. Die zwei Erweiterungen der Matthäusfassung mögen vielleicht dem Wunsch entsprungen sein, sich umfassend am Beten Jesu zu orientieren; die Bitten sind in ähnlicher Form als Gebete Jesu am Passionsabend berichtet: „*Dein Wille geschehe*“ betete Jesus in Getsemani (Lk 22,42 EU), und „*bewahre sie vor dem Bösen*“ bat Jesus im so genannten „hohepriesterlichen Gebet“ (Joh 17,15 EU).

Die erste Bitte des vorletzten Satzes „...und führe uns nicht in Versuchung“ gibt immer wieder Anlass zu Unverständnis. Max Brunner zitierte in seinem Programm damals schon zwei Stellen aus dem NT, die dies unterstreichen: So sagt der Apostel Jakobus: „*Niemand sage, wenn er versucht wird, ich werde von Gott versucht. Denn Gott kann nicht in die Versuchung kommen, Böses zu tun, und er selbst versucht auch niemanden. Ein jeder wird von seiner Begierde, die ihn lockt und fängt, in Versuchung geführt.*“ (Jak 1, 13)

Auch Paulus lehnt es ab, Gott als Versucher anzusehen, wenn er schreibt: „*Gott ist treu; er wird nicht zulassen, dass ihr über eure Kraft versucht werdet. Er wird euch in der Versuchung einen Ausweg schaffen, sodass ihr bestehen könnt*“ (1 Kor 10, 13).

Im aramäischen Vaterunser steht für „...führe uns nicht...“ „*ta'lāhn*“, das bedeutet deutsch „eintreten, eingehen“ also heißt die Stelle „Lass uns nicht auf Versuchungen eingehen“.

Wie kann Gott, der liebende Vater seine Kinder, die Menschen in Versuchung führen? Als Versucher ist doch stets Satan, der Teufel angesehen worden. Den freien Willen des Menschen inklusive der Entscheidung zum Bösen und dem möglichen „Fallen“ in der Versuchung wird

der Gott der grenzenlosen Liebe und Barmherzigkeit nicht selbst willentlich zu menschlichen Versuchung „benützen“! „Und führe uns nicht in Versuchung“ übersetzen Exegeten heutzutage vielmehr mit „ *und lass uns nicht in Versuchung geraten*“, was seit 2017 von den französischsprachigen Katholiken verwendet wird („...*et ne nous laisse pas entrer en tentation*“ = „...*und lass uns nicht in Versuchung eintreten*“), ähnlich von den Spanischsprachigen („...*no nos dejas en la tentación*“ = „...*lass uns nicht in Versuchung fallen*“). Nach einer päpstlichen Anregung wurde auch für Italien der Text ab November 2020 geändert. Er soll künftig lauten: „*non abbandonarci alla tentazione*“ = „*Lass uns in der Versuchung nicht im Stich*“ statt bisher: „*non ci indurre in tentazione*“ = „*führe uns nicht in Versuchung*“.

Papst Franziskus bemängelte die Übersetzung ins Deutsche und plädierte für eine neue Übersetzung des Vaterunser (Die Zeit, 7. Dezember 2017). Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Marx, wies dies zurück. Er sehe keine Notwendigkeit, das Vaterunser zu ändern und habe auch die meisten deutschen Bischöfe auf seiner Seite. Auch die evangelische Kirche sieht keinen Handlungsbedarf; nach Aussage des Leiters der Revision der Lutherbibel, Christoph Kähler, sei dies keine Frage der richtigen Übersetzung, sondern der Deutung.

Zur zweiten Bitte dieser Stelle („..., sondern erlöse uns von dem Bösen...“) sagt Rocco Errico: für „*erlöse*“ steht hier aramäisch „*pasan*“ = „*trenne uns*“; wir möchten nicht einfach nur **erlöst** werden, wenn wir einmal in eine problematische Situation verwickelt sind, sondern **frei von ihr** werden. Sitzen wir einmal in der Falle, ist es viel schwerer, uns da wieder „*herauszuführen*“. Das passt auch zur vorangestellten Bitte um Führung, wenn wir schon einmal in Versuchung geraten sind.

FRAGEN an das Team:

Welche Stellen des VATERUNSER beeindrucken mich besonders?
Welche stimmen mich nachdenklich?

ZUR BESINNUNG

**„Ihr macht mehr, wenn ihr hie und da ein Wort des Vaterunser betet,
als wenn ihr das ganze Gebet öfters schnell aussprecht“**

Teresa von Avila: Weg 31, 13

LITERATUR:

Pius PLATZ SchP: Die Heilige Schrift barmherzig auslegen. In der Hölle ist das Feuer erloschen

Rocco A. ERRICO: Das aramäische Vaterunser. Jesu ursprüngliche Botschaft entschlüsselt

Günther SCHWARZ: Die Botschaft des Urevangeliums

Franz ALT: Die außergewöhnlichste Liebe aller Zeiten.

Die wahre Geschichte von Jesus, Maria Magdalena und Judas

Augustinus Karl WUCHERER-HULDENFELS: Befreiung und Gotteserkenntnis

Christoph WREMBEK SJ: Erlösung

Eugen DREWERMANN: Heilende Religion – Überwindung der Angst

WIKIPEDIA: Vaterunser, Peschitta etc.